Nachgefragt

Ist der Isarauwald bei Hochwasser ein Problem?

Interview mit Christoph Schulz, Leiter des Sachgebiets „Klima und Wasserschutz“ der LWF

Der unermüdliche und aufopfernde Kampf der Hilfskräfte gegen das Hochwasser Anfang August war Dauerthema in der Berichterstattung aller Medien. Waldbewuchs auf den Dämmen und Treibholz behinderten diese Arbeiten aber immer wieder, teilweise sogar erheblich. Ist Wald wirklich Hochwasserschutz, wie immer behauptet wird, oder ist er eher ein Problem?

LWFaktuell: Herr Schulz, wie sehen Sie die Auswirkungen des Waldes bei der aktuellen Hochwasserkatastrophe?

Schulz: Prinzipiell wirkt sich Wald günstig auf das Abflussgeschehen aus. Waldböden können mehr Wasser aufnehmen als anders genutzte Böden. Im Gebirge, wo ja die Hochwasser entstehen, sorgt der Bergwald deshalb dafür, dass weniger Niederschlagswasser in die Flüsse gelangt.
In diesem verregneten Sommer aber waren die Waldböden bereits wassergesättigt und konnten ihre schützende Wirkung nicht mehr entfalten. Ein vollgesaugter Schwamm läuft aus. In den Tieflagen wie hier an der Isar bremst der Wald die Strömung und hält den Boden fest. Er verhindert damit Erosion und die Verlagerung großer Schlammmassen. Schließlich verträgt Wald besser als andere Landnutzungsformen Hochwasser. Das ist auch ein wirtschaftlicher Aspekt.

LWFaktuell: Aber beim jetzigen Hochwasser gab es doch große Probleme mit Treibholz oder mit Dämmen, die durch die Baumwurzeln aufgelockert waren?

Schulz: Baumbewuchs auf den Dämmen selbst ist problematisch, vor allem, wenn die Bäume größer werden. Hier geht die Stabilität der Dämme ganz klar vor. Bereits nach dem Pfingsthochwasser 1999 wurden Bäume an und auf Isardämmen gefällt. Treibholz ist bei Hochwasser im Wald eine logische Folge, das wird nie ganz zu vermeiden sein. Wir müssen hier aber unbedingt an Lösungen arbeiten, wie wir mit diesem Problem z. B. technisch besser umgehen können. An der LWF arbeitet seit ihrer Umstrukturierung im Juli eigens ein Team von Fachleuten, das sich mit der Thematik „Naturgefahren“ und damit auch mit diesen Fragestellungen beschäftigt .

LWFaktuell: Also doch mehr Nachteile durch den Wald, zumindest hier im Bereich Freising?

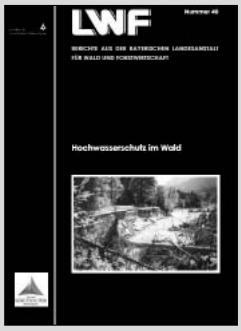
Schulz: Nein! Insgesamt überwiegen die positiven Auswirkungen des Waldes bei der Hochwasserproblematik ganz eindeutig. Das belegen zahlreiche Untersuchungen. Bei solchen Extremniederschlägen wie in diesem Sommer kann aber auch der Wald keine Wunder vollbringen. Seine Hauptleistung besteht darin, dass so katastrophale Überschwemmungen nicht schon bei geringeren Niederschlägen und somit viel häufiger geschehen. Die natürliche Vegetationsform entlang von Flüssen ist der Auwald.

LWFaktuell: Hat man in der Vergangenheit genug in dieser Richtung getan?

Schulz: Zumindest im Freisinger Raum hat man in den letzten Jahren in Zusammenarbeit zwischen Wasserwirtschaftsamt, Forstamt und der Stadt Freising mit der Deichsanierung und der Renaturierung des Isarauwaldes maßgeblich dazu beigetragen, dass nicht noch Schlimmeres passiert ist.

Zum Thema Hochwasser sind an der LWF bereits zwei Berichte erschienen

Im Bericht Nr. 40 “Hochwasserschutz im Wald“ finden Sie die aktuellen Erkenntnisse zum Thema Wald und Hochwasser.



Elf Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beleuchten die Problematik aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und geben Einblicke in die Ursachen von Hochwasser, aber auch Anregungen zu einem verbesserten Wasserrückhalt.

Der Bericht Nr. 44 „Vorbeugender Hochwasserschutz durch Wald und Forstwirtschaft in Bayern“ informiert zunächst über hydrologische Grundlagen. Darauf aufbauend erfolgt eine monetäre Bewertung der Leistungen des Waldes für den Hochwasserschutz. Sicherung und Wiederherstellung der Schutzfähigkeit der Wälder sind ebenso zentrale Themen des Berichts.

Beide Berichte können bei der LWF als pdf-Dateien unter **www.lwf.bayern.de** heruntergeladen werden.